



CLAUDIA UND ANDREAS MÄTZOLD
MARKTMÜHLE WONSEES
TAUBMANNSTRASSE 1 • 96197 WONSEES

Die Geschichte der Marktmühle Wonsees

Unsäglich viele Mühlen sind dem Mühlensterben im letzten Jahrhundert zum Opfer gefallen. Die alte Marktmühle in Wonsees – im südlichsten Eck des Landkreises Kulmbach in Oberfranken gelegen – hat diesem Sterben standgehalten, weil Müllermeister Michael Schoberth bis Ende der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts gutes Mehl aus dem angelieferten Getreide der Bauern gemahlen hat.

Die „Kunstmühle“, mit der noch vorhandenen kompletten Mühleneinrichtung aus dem 19. Jahrhundert, wird vom Wasser der Schwalbach über eine Turbine angetrieben und ist in der Bayerischen Denkmalliste des Landkreises Kulmbach aufgeführt.

Der stattliche Bau der Wassermühle stammt aus dem 18. Jahrhundert. In der Türrahmung ist die Jahreszahl 1730 beziffert. Die Mühle selbst ist im Kern aber wohl älter.

An der Südseite erhebt sich ein viergeschossiger Mahlturm, umseitig geschiefert, der mit einem Aufzug versehen ist.

Zum Anwesen gehört außerdem ein zweigeschossiges gestrecktes Fachwerknebengebäude aus dem 19. Jahrhundert.

Mahlmühlen haben sich bereits im 13. und 14. Jahrhundert verstärkt in der Fränkischen Schweiz an den Bächen angesiedelt und dienen im wesentlichen zur Mahlung von Getreide zu Mehl, um daraus Brot und Backwaren herstellen zu können.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich die Mühlen und die Mühlentechnik verändert und weiterentwickelt.

Die Mühlentechnik der Marktmühle Wonsees wurde zuletzt von einer Ossberger Turbine aus dem Jahr 1937 angetrieben. Zuvor, Ende des 19. Jahrhunderts, wurde das damals vorhandene Mühlrad durch eine Francisturbine (Schachtturbine) ersetzt. Der Wirkungsgrad der Turbinen war damals wesentlich höher als der Antrieb mit einem oberflächigen Wasserrad.

Die komplette Mühleneinrichtung aus dem 19. Jahrhundert mit drei Walzenstühlen, Plansichter, Siebanlagen, Mahlsteinen und Silos wurde über eine Transmission über die vier Etagen des Mühlenturmes angetrieben.

Außerdem wurde von der Turbine ein Generator angetrieben, der den „flackernenden“ Strom für die Mühle erzeugte.



Marktmühle Wonsees von der Straßenseite, 2003



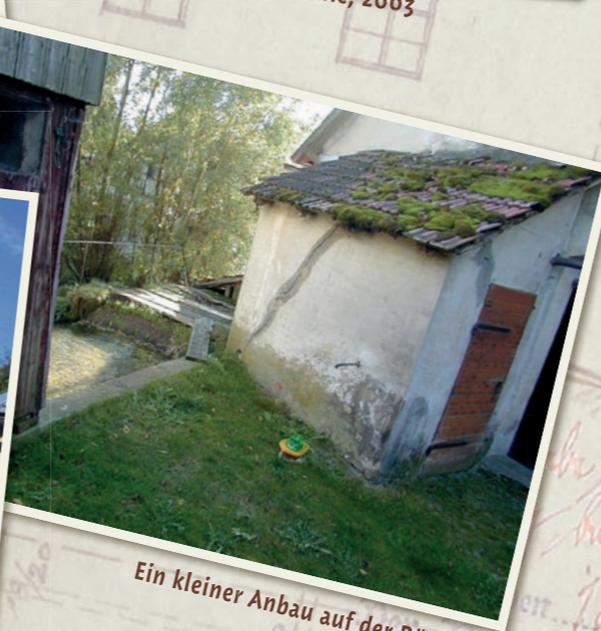
Der Eingang zur Mühle, 2003



Mühle von der Bachseite, 2003



Die Wohnräume im Erdgeschoss, 2003



Ein kleiner Anbau auf der Rückseite

Der Erwerb der Mühle

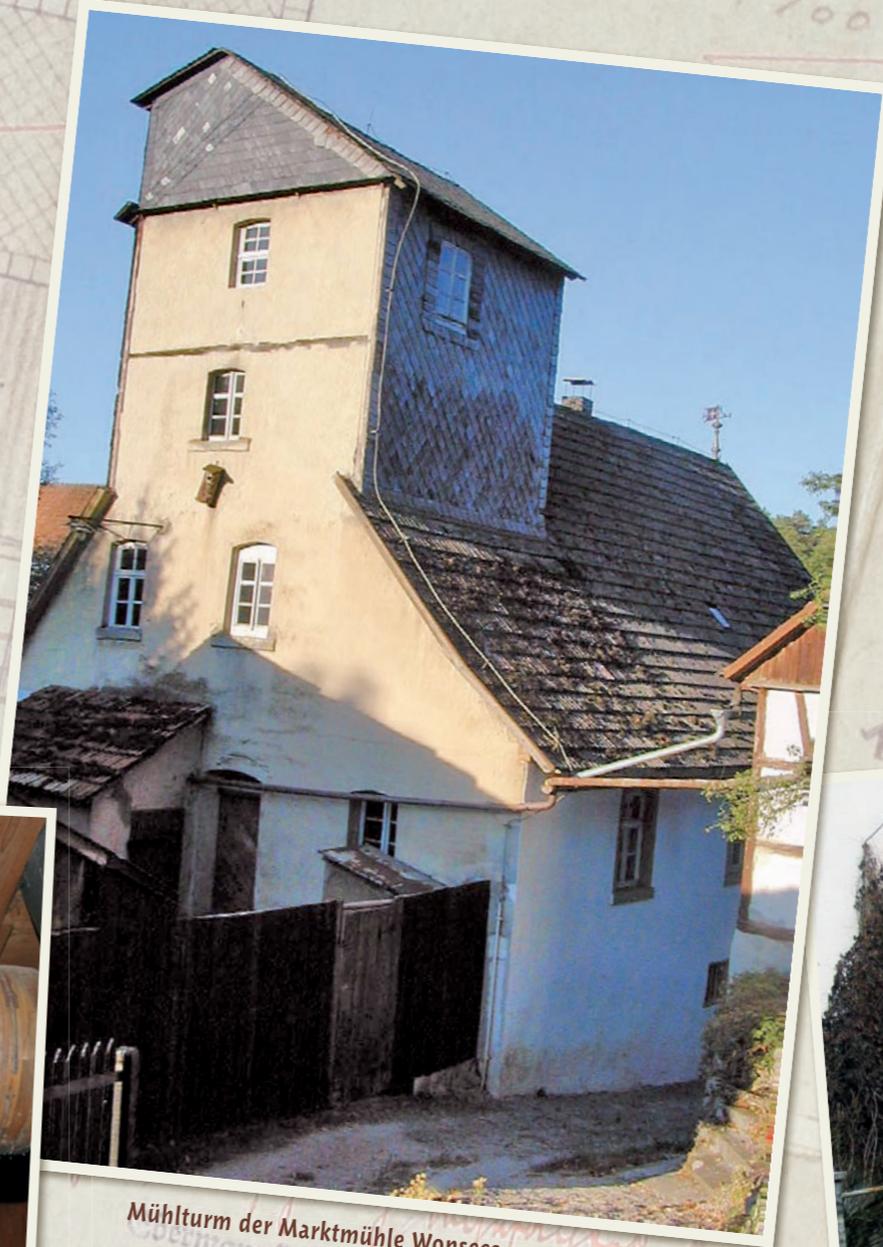
Bereits in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts interessierte sich Andreas Mätzold für Mühlen, insbesondere Wassermühlen in Thüringen und im Erzgebirge, und besichtigt und fotografiert viele von ihnen. Er untersuchte Mühleneinrichtungen und tauschte Fotos und Informationen mit einer ebenfalls mühleninteressierten Korrespondentin aus Hamburg aus. Dieser Kontakt zu Zeiten des Kalten Krieges mit einer Journalistin aus dem Westen brachte ihm – wie sich später herausstellte – sogar eine gesonderte Akte in seinen Stasi-Unterlagen ein.

Als Restaurator im Zimmererhandwerk und als Tragwerksplaner in der Denkmalpflege hatte Andreas Mätzold seit den 90er Jahren sehr viel mit historischer Bausubstanz zu tun. Bei dringend notwendigen Dachreparaturarbeiten an der langsam verfallenden Mühle, die er mit seiner in Wonsees ansässigen Zimmerei ausführte, wurde schließlich sein Interesse am Kauf dieses Gebäudes geweckt.

Nach langen Überlegungen, nach Rechnungen und Gesprächen mit Banken und Zuschussgebern entschlossen sich Claudia und Andreas Mätzold 2003, die Marktmühle zu kaufen und sich in den folgenden fünf Jahren hier ein neues Zuhause zu schaffen.



Der alte Müller, Herr Schobert und Herr Mätzold an einem alten Einzylinder Schiffsdiesel, der als Antrieb der Mühle bei Niedrigwasser diente



Mühlenturm der Marktmühle Wonsees, 2003



Mühlenbesitzer Michael Schobert in seiner Mühle, ca. 1975



Teile der alten Transmission



Bachseite des Gebäudes mit Turbineneinhausung

Planung und Sanierung

Für das Bauherrenehepaar Claudia und Andreas Mätzold war von Anfang an klar, dass man ein Projekt von diesem Umfang nur in Angriff nehmen kann, wenn man Denkmalschützer und Denkmalpfleger aus Überzeugung ist.

Die planerischen Belange und Aufgaben wollte Andreas Mätzold als Bauingenieur und Tragwerksplaner in der Denkmalpflege deshalb auch – in enger Abstimmung mit Architekt Jürgen Pfeil und befreundeten Planern – selbst übernehmen. Pläne des Gebäudes waren nicht vorhanden, lediglich einige Umbauzeichnungen aus den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts und einige Gewässerzeichnungen.

Bereits vor dem Kauf führten die Eigentümer erste Gespräche mit der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Kulmbach, mit dem Gebietsreferenden des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Schloss Seehof, und dem Amt für ländliche Entwicklung in Bamberg.

Dabei ergaben sich grundlegende Übereinstimmung bei der Berücksichtigung der folgenden Belange.



Beschreibung 1



Beschreibung 3



Beschreibung 2



Beschreibung 4



Beschreibung 5



Beschreibung 7



Beschreibung 9



Beschreibung 6
für beide Bilder
rechts



Beschreibung 8



Denkmalverträglichkeit

Bei allen Planungen und allen Arbeiten stand als erstes der Grundsatz, so viel wie möglich zu erhalten und zu bewahren. Die Kenntnis und Pflege alter und bewährter Handwerkstechniken innerhalb der Besitzerfamilie spielten dabei eine wesentliche Rolle.

Im Zuge der Vorbereitung und Planung der Maßnahme wurden die alten Raumaufteilungen erforscht und nachvollzogen. Unter Beibehaltung der vorgegebenen Raumstrukturen und deren Nutzung ist es den Bauherren gelungen, Zeugnis menschlichen Lebens und Entwicklung zu bewahren.

Handwritten text:
den 18-9-33
Bezirksbaumeister
Johann Schöberl



Der Hauseingang



Das Dach mit den harmonisch integrierten „Hopfengauben“



Die Dacheindeckung mit unterschiedlichen Biberschwanz-Formen und -Farben



Genehmigung vom Land JA	Bauherr: Claudia Mitzold Bach am Sand 13 95512 Neudrossenfeld Tel.: 09203/918136 Fax: 09203/918137
Baumaßnahme: Errichtung von 4 Dachgauben und Einbau eines Heizungskamins	Gemarkung Wonsees Flur-Nummern: 72/2; 54; 58; 76/3 und 76/4
Nachbarunterschriften: 1. Gemeinde Wonsees <i>[Signature]</i>	

Kreativität

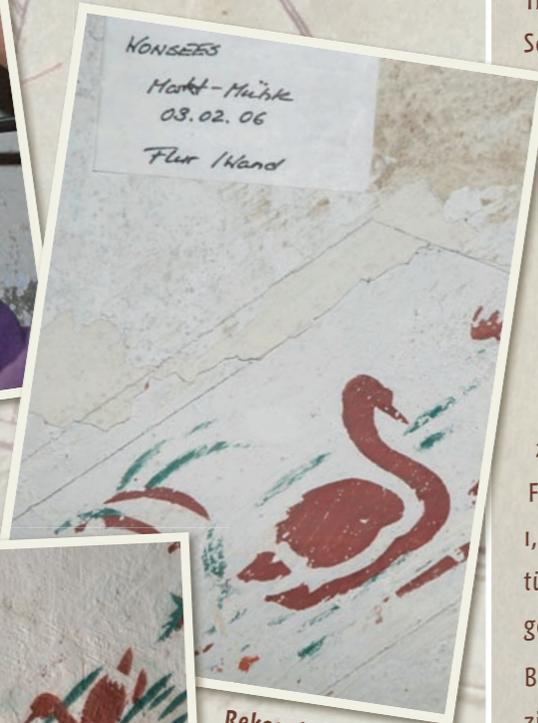
Wichtigste Voraussetzung für den Erhalt eines Denkmals ist dessen Nutzung bzw. dessen Nutzungsfähigkeit. Um die Mühle, die sich in zwei Bereiche aufteilt – in den östlichen Mühlenteil und den westlichen Wohnteil – nutzen zu können, musste der Speicher sowie die beiden Dachböden so umgebaut werden, dass dort im ersten Dachgeschoss zwei Kinderzimmer und eine Toilette und in der Dachspitze ein drittes Kinderzimmer entstehen konnten. Dazu war es notwendig, Fenster und Belüftungsmöglichkeiten zu schaffen, ohne das Gesamtbild der alten Mühle bzw. des alten Mühlendaches zu zerstören.

In enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege wurden auf beiden Seiten „Hopfengauben“ mit kleinen Fenstern (Fensterhöhe ca. 50 cm) als Lichtband eingebaut, die sich unauffällig in die gesamte Dach- und Gebäudeform einfügen.

Die Dacheindeckung aus Biberschwänzen in verschiedenen Formen und Farben runden das harmonische Gesamtbild der Mühle ästhetisch ab. Fast wie von Künstlerin Natur über Jahrhunderte gestaltet, zeigt sich das neu eingedeckte Dach der historischen, 280 Jahre alten Marktmühle in Wonsees. Das faszinierende Erscheinungsbild basiert auf dem harmonischen Zusammenspiel von Biberschwanzziegeln in unterschiedlichen Schnitten, Farben und Oberflächen.



Freilegung alter Wandbemalung



KONSEES
Markt-Mühle
03.02.06
Flur / Wand



Rekonstruktion des
Wandfrieses
im Treppenhaus

Befunduntersuchungen der Wandfassungen der Wohnräume zeigten verhältnismäßig wenig Farbaufbauten. Im Zuge der Sanierungsarbeiten konnten alle alten Farbfassungen in „historischen Fenstern“ im Treppenhaus, im Wohnzimmer und im Schlafzimmer, aber auch in der Küche erhalten werden.

Die alte Fachwerkwand zwischen Schlafzimmer und jetzigem Bad ist in ihrer ursprünglichen Fassung mit Staken mit Weidengeflecht und Strohlehm sichtbar.

Eine Duschkabine aus Glas lässt den Blick auch ins äußerste Eck dieser Wand zu. Eine vorhandene Öffnung in dieser Fachwerkwand mit einer Höhe von ca. 1,40 m wurde als niedrige Verbindungstür zwischen Bad und Wohnzimmer genutzt.

Bei dem alten Unterzugbalken im Wohnzimmer im 1. Obergeschoss wurde mühselig die ursprüngliche Farbfassung unter den darüberliegenden Farbschichten hervorgeholt und gezeitigt.

Funktionalität

Die Schäden des verputzten Fachwerkes und die Schäden in den Deckenbalken haben zu der Entscheidung geführt, das Fachwerk komplett zu sanieren und schwammbefallene sowie vom Hausbock stark geschädigte Hölzer auszutauschen

und durch Althölzer zu ersetzen. Bei den Fachwerksanierungsarbeiten konnten Originalausfachungen in Feldsteinen und auch in Staken mit Weidengeflecht und Strohlehm erhalten werden.

Diese Sanierungsarbeiten erfolgten immer unter dem Gesichtspunkt, so viel wie möglich Originalsubstanz zu erhalten.

Das jetzige Bild des Fachwerks zeigt die farbliche Erstfassung anhand der ausführlichen Befunduntersuchung der Restauratorin Constance Schröder.

Die Räume des 1. Obergeschosses und des Dachgeschosses wurden innenseitig mit einer Schilfrohrdämmung in Strohlehm ausgeführt und mit Strohlehmputz und Wandheizung Nutzungsfähig hergestellt.

Das Bruchsteinmauerwerk im Erdgeschoss musste sehr aufwändig saniert und mühselig repariert und dann mit Luftkalkmörtel geputzt werden.

Die statische Ertüchtigung erfolgte über neue Mauerschwellen aus Eiche und Deckenbalken-Anschuhungen nach statischen Vorgaben.

Bei den gesamten Sanierungsarbeiten in der Mühle wurden kein Zement, kein Silikon, keine Kunststoffe, kein Bauschaum und keine Fertigfliesen verwendet. Die Baustoffauswahl erfolgte ausnahmslos anhand von Überlieferungen und nach erworbenem handwerklichem Wissen.



Eine Wand im Bad in ihrer ursprünglichen Fassung



Wandsanierung

Handwritten text in red ink on aged paper, partially obscured by photos.
...
ad, den 28-9-33.
Bezirksbaumeister
...
Schwaben

Wirtschaftlichkeit

Die handwerklich aufwändige Ausführung ist natürlich nicht billig. Allein die Bauzeit von über vier Jahren zeigt, dass eine denkmalgerechte Sanierung nicht in kurzer Zeit gut erfolgen kann.

Die Materialauswahl und die verwendeten Materialien haben aber auch zu wirtschaftlichen Effekten geführt. So wurden alte Türen vom Sperrmüll oder aus alten Gebäuden der Umgebung gesammelt, abgeschliffen, hergerichtet und eingebaut, alte Kastenschlösser in Eigenleistung repariert und im gesamten Haus verwendet.

Während der Bauzeit wurden alte Fußböden (Terrazzofußboden im Erdgeschoss, Holzfußböden im Obergeschoss) abgedeckt und geschont. Somit konnten aufwändige Restaurierungen ausbleiben.

Die sanierte Mühle wird seit November 2007 bewohnt. Das ausgezeichnete Wohnklima, der einfache Wohnkomfort und die historischen Gemäuer und Räume bestätigen die Entscheidung der Bauherrschaft, Wert auf Erhaltung und Nachhaltigkeit zu legen.

Mit einem Blick in die Zukunft ist die Sanierung dieser 280 Jahre alten Mühle in Anbetracht der großen Nachhaltigkeit durchaus wirtschaftlich. Nur diese Sichtweite kann den Begriff Wirtschaftlichkeit unterstreichen.



Terrazzofußboden im Flur



Sanierte Originalfenster



Erhaltene Wanddetails



Dauerhaftigkeit

Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Sanierung sind ausführliche Kenntnisse der verwendeten Baustoffe und Verträglichkeit miteinander. So wurden z. B. die renovierten bzw. erneuerten Fachwerkschwellen auf Kalkmörtelbett gelegt und mittels Maueranker mit dem Bruchsteinmauerwerk verbunden. Die Deckenbalken wurden auf den Mauerschwellen mit Schwalbenschwanzkämmen fixiert und somit die Zugfestigkeit hergestellt. Die Zapfenverbindungen wurden mit Eichenholznägeln gesichert.

Das gesamte Fachwerk wurde mit rohem Leinöl grundiert und dann dreimal mit Leinöl in der Farbe Englischrot gestrichen. Trocknungszeiten zwischen fünf und sieben Tagen wurden dabei eingehalten.

Die Fenster aus dem Ende des 19. Jahrhunderts wurden ausgebaut, der Lack wurde entfernt, die Wetterschenkel wurden teilweise repariert und die Fenster ebenfalls mit vierfachem Leinölstrich in weiß gestrichen.

Im Erdgeschoss gibt es in dem dicken Bruchsteinmauerwerk Winterfenster, die im Spätherbst mit zwei Haken eingesetzt und im Frühjahr wieder entfernt werden. Im Obergeschoss wurden innere Fenster mit Kasten und Wasserrinne eingebaut und ebenfalls mit weißem Leinöl gestrichen. Die Beschläge wurden den alten vorhandenen angepasst.

Der gesamte Wohnbereich der Mühle wird mit einer niedrigtemperierten Wandheizung (Strahlungswärme) im Strohlehmputz an den Außenwänden geheizt.

Alle Wände im Haus wurden mit vierfachem Kalkanstrich (Sumpfkalk) versehen. Dabei wurde der erste Anstrich „fresko“ aufgebracht.

Alle Details des Bauwerks wurden sorgfältig durchdacht, besprochen, geplant und ausgeführt.

Die Deckenzwischenräume wurden wieder mit Lehmschüttung bzw. mit Strohlehm gefüllt und die alten Fußböden auf Holzauflagern verlegt.

Fazit

Nach viereinhalb Jahren aufwändiger Sanierungsarbeiten am gesamten Mühlenkomplex einschließlich Nebengebäude soll hiermit Mut gemacht werden für eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Planern, Denkmalschützern des Landesamt für Denkmalpflege und sonstigen Behörden, um noch viele historische Gebäude als Zeugnis menschlichen Lebens in unserem bayerischen Land zu erhalten.

Die Marktmühle Wonsees ist solch ein Zeugnis und darüber hinaus auch ein technisches Denkmal. Sie hat in ihrem jetzigen wiederhergestellten Originalzustand überregionale Bedeutung und findet Interesse bei vielen Menschen in der Region, aber auch bei Wanderern, die gern zur Besichtigung Willkommen heißen werden.

Somit entspricht die Mühle im wahrsten Sinne dem Gedanken von Baudenkmalern, die definiert werden als „... bauliche Anlagen, oder Teile davon, aus vergangener Zeit, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen, wissenschaftlichen und volkskundlichen Bedeutung im Interesse der Allgemeinheit liegt.“

